

Folgende Gruppen lassen sich zusammenfassen:

Zugezogene: Jene jungen Menschen, die nicht in Wien geboren sind, wünschen sich besonders häufig Maßnahmen zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität in ihrer Wohnumgebung. Dazu zählen begehbare Grünflächen und Sitzgelegenheiten sowie die generelle Begrünung der Umgebung. Bezüglich des Freizeitverhaltens dieser Gruppe kann festgehalten werden, dass Musikveranstaltungen häufiger besucht werden als vom Durchschnitt. Gebürtige WienerInnen sind dagegen etwas unzufriedener mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in Wien.

Frauen: Ähnlich wie im Kapitel zu Ausbildung und Beschäftigung kann auch hier festgestellt werden, dass Frauen bis 20 Jahre im besonderen Ausmaß mit den Arbeitsmöglichkeiten in Wien weniger zufrieden sind. Darüber hinaus sind Frauen zwischen 21 und 25 Jahren unzufriedener mit den Wohnmöglichkeiten in Wien.

Personen in „sonstiger Tätigkeit“: Diese Gruppe ist mit einer Reihe von Aspekten des Lebens in Wien unzufrieden, angefangen von der Wohnumgebung bis zu den Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten sowie den öffentlichen Verkehrsmitteln in Wien.

Personen in den Bezirken 15 bis 17 bzw. 20: Junge WienerInnen, die in den dicht verbauten westlichen Bezirken wohnen, wünschen sich besonders Maßnahmen zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität in der Wohnumgebung.

5. ZENTRALE ERGEBNISSE & BENACHTEILIGTE GRUPPEN

Insgesamt zeigt sich in der Sekundärdatenanalyse der Sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung für WienerInnen zwischen 15 und 30 Jahren eine Reihe von Erkenntnissen.

5.1 Zusammenfassende Ergebnisse

Der Wechsel von der Ausbildung zum Beruf: Mehrfachbelastungen und ein Mangel an Daten

Der Umstieg von der Ausbildung ins Berufsleben beginnt für die jungen WienerInnen im Allgemeinen mit 18 Jahren. Der Anteil der Berufstätigen steigt von hier an stetig, bis im Alter von 30 Jahren vier Fünftel der jungen Menschen im Berufsleben stehen.

Mehrfachbelastung durch Job und Ausbildung ist für viele jungen Menschen in Wien ein Thema. Etwas weniger als 60 Prozent der StudentInnen gehen neben der Ausbildung einer Beschäftigung nach. Ein Drittel der Berufstätigen macht ebenfalls eine Ausbildung oder hat einen zweiten Job.

Über die Zufriedenheit von SchülerInnen und StudentInnen mit der Ausbildungssituation können aus dieser Studie kaum Aussagen getroffen werden. Hier ist weitere Forschung mit auf diese Zielgruppe zugeschnittenen Fragen nötig.

Beschäftigung. Mehr als ein Drittel der (hauptsächlich) berufstätigen jungen Menschen in Wien befinden sich in einem Teilzeitbeschäftigungsverhältnis (37 Prozent). Als häufigster Grund wird Aus- und Weiterbildung genannt. Immerhin ein Viertel der (hauptsächlich) berufstätigen WienerInnen zwischen 15 und 30 Jahren ist überqualifiziert für die ausgeführte Tätigkeit. 17 Prozent der jungen Berufstätigen sind in einem befristeten Dienstverhältnis. Es stellte sich in der Auswertung heraus,

dass prekäre Beschäftigungsbedingungen wie Befristung, Geringfügigkeit bzw. Teilzeit sowie eine Überqualifizierung oftmals in Kombination auftreten. Insgesamt sind 9 Prozent aller jungen WienerInnen von zwei oder mehr dieser prekären Beschäftigungsfaktoren betroffen. Das sind 20 Prozent der gesamten berufstätigen jungen WienerInnen.

Die Gründung des eigenen Haushaltes: Stolpersteine auf dem Weg zur eigenen Wohnung

Nach der Ausbildungszeit und auf dem Weg ins Berufsleben verlassen immer mehr junge WienerInnen das Elternhaus und gründen ihren eigenen Haushalt. Mit 30 Jahren leben 9 von 10 junge Menschen in den eigenen vier Wänden. Für viele junge WienerInnen gibt es jedoch einige Faktoren, die die Gründung des eigenen Haushaltes erschweren.

Die Teuerungen der Wohnkosten treffen junge Menschen besonders hart: Für einen neuen Mietvertrag muss im Mittel ein Drittel des Haushaltseinkommens aufgebracht werden, der Wiener Durchschnitt liegt bei 25 Prozent. Wohnraum war für frühere Generationen somit deutlich günstiger als heute.

Darüber hinaus verschlechtert sich in vielen Fällen mit der eigenen Haushaltsgründung die Wohnqualität für junge WienerInnen deutlich. Mängel muss man vor allem beim Zustand der Wohnungen und beim Tageslicht in Kauf nehmen. Dies sind zwei wichtige Faktoren für die Wohnzufriedenheit.

Der private Wohnungsmarkt ist nach dem Verlassen des Elternhaushaltes für viele die einzige Möglichkeit einen eigenen Haushalt zu gründen. 43 Prozent der jungen WienerInnen wohnen im privaten Segment. Dieses fordert im Vergleich zu den anderen Rechtsformen die höchsten Wohnkosten: Ein Drittel der jungen WienerInnen im privaten Segment zahlt 30 Prozent oder mehr für Wohnkosten, Strom und Heizung noch nicht dazugerechnet. Darüber hinaus bietet der private Wohnungsmarkt zunehmend befristete Mietverträge: 37 Prozent der jungen WienerInnen in privater Hauptmiete haben befristete Mietverträge.

Junge Eltern im eigenen Haushalt sind besonders häufig mit überbelegtem Wohnraum konfrontiert – mehr als zwei Drittel leben in einer zu kleinen Wohnung.

Für GemeindebaubewohnerInnen kann im Speziellen überlegt werden, wie Überbelag abseits der Vergabepolitik bekämpft werden kann. Hier kann beispielsweise auf junge Eltern, die bereits im Gemeindebau wohnen und kürzlich Nachwuchs bekommen haben, geachtet werden.

Leben in Wien: Öffentlicher Raum mit Aufenthaltsqualität, Öffis als häufigstes Fortbewegungsmittel, Wunsch nach mehr Sportplätzen und Schwimmbädern

Am häufigsten wünschen sich die jungen WienerInnen zugängliche Grünflächen und Plätze. Diese sollten jedoch auch eine hohe Aufenthaltsqualität besitzen, etwa durch die Errichtung von Sitzgelegenheiten. Insbesondere einkommensschwache junge Menschen sind auf diese freien Flächen angewiesen, daher sollte sichergestellt werden, dass diese ausreichend zur Verfügung stehen und nicht mit Konsumzwang verbunden sind.

Abgesehen davon fordern die jungen Menschen in Wien vor allem Lösungen für den Verkehr. Der Autoverkehr ist jener Verkehrsaspekt, der die geringste Zufriedenheit aufweist. Gleichzeitig werden mehr Radwege, mehr Tempo-30-Zonen, mehr Fußgängerzonen und eine bessere Anbindung an den öffentlichen Verkehr gefordert. Gerade öffentliche Verkehrsmittel sind für junge WienerInnen besonders wichtig; sie werden mit großem Abstand am häufigsten für Arbeits- und Ausbildungswege benutzt. Besonders Personen mit geringem Einkommen greifen oft auf dieses Verkehrsmittel zu-

rück, daher sollte sichergestellt werden, dass eine möglichst breite BewohnerInnenschicht eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr hat.

Für die Freizeitgestaltung der jungen Menschen in Wien werden mehr Sportplätze und Schwimmbäder gefordert. Aber auch mehr Lokale, Kaffeehäuser, Freiflächen und Jugendeinrichtungen werden gewünscht.

Lebenszufriedenheit hoch, aber Konzentration von prekären Lebenslagen

In direktem Zusammenhang mit der Zufriedenheit stehen zumeist Merkmale von Prekarität im Leben junger Menschen, sei es im Beruf, in der Ausbildung oder in der Wohnsituation. Ein Teil dieser prekären Merkmale stieg seit 2003 bzw. 2008 an (z.B. befristete Mietverträge, Teilzeitbeschäftigung). Aufgrund dieses Zusammenhangs ist davon auszugehen, dass die Zufriedenheit unter den jungen Menschen in den nächsten Jahren sinken wird, sofern diese Entwicklung anhält.

Die Auswertung zeigt, dass sich schwierige Lebenssituationen oftmals gegenseitig verstärken. Beispielsweise haben junge WienerInnen mit einem befristeten Dienstverhältnis oftmals auch befristete Mietverträge. Tabelle 37 zeigt in diesem Zusammenhang, welche der untersuchten Gruppen von mehreren prekären Merkmalen betroffen sind. Besonders intensiv ist diese Überlappung bei Personen, die keine österreichische Staatsbürgerschaft haben, aber auch bei MigrantInnen allgemein sowie bei jungen WienerInnen in Wohngemeinschaften und Personen, die nicht in Ausbildung und nicht erwerbstätig sind.

Mehrfache Betroffenheit von prekären Lebenslagen. Das Konzept der Intersektionalität geht davon aus, dass sich Merkmale sozialer Ungleichheit bei Individuen wechselseitig unterstützen. Wenn eine Person von einer Form sozialer Benachteiligung betroffen ist, so steigt die Wahrscheinlichkeit für diese Person, noch von weiteren Formen betroffen zu sein. Für diese Menschen ist es im Anschluss besonders schwierig, sich von diesem Bündel an Benachteiligungen zu befreien. Vor allem im Bereich der Gender und Queer Studies konnten dadurch die wechselseitigen Abhängigkeiten von Aspekten benachteiligter Lebenslagen analysiert werden (Winker/Degele 2010).

Die Auswertung zeigt, dass auch bei jungen Menschen schwierige Lebenssituationen oftmals dieselben Gruppen betreffen (Tabelle 37). Beispielsweise sind junge WienerInnen der ersten MigrantInnengeneration sowohl von Überqualifizierung im Job als auch von Überbelag, befristeten Mietverhältnissen und von Armutsgefährdung verstärkt betroffen.

Tabelle 37: Übersicht prekärer Gruppen 2013 (Anteile in Prozent)

	Beschäftigung			Wohnen			Allgemein
	Teilzeit*	Überqualifizierung*	Befristung DV*	Überbelag	Befristung Mietvertrag**	Erhöhter WKA***	Armutsgefährdung
Gesamt	37	24	15	15	21	21	32
Migrationshintergrund (1. Generation)	✓	36	✓	31	37	✓	48
Nichtösterreichische Staatsbürgerschaft	✓	31	✓	31	40	30	53
Zugezogen	✓	✓	✓	22	✓	✓	38
Ausgezogen	✓	✓	✓	✓	29	✓	✓
Frauen	51	✓	✓	✓	✓	✓	✓
„Sonstige“ Tätigkeit	-	-	-	24	26	28	49
Haushalte mit eigenen Kindern	✓	✓	✓	36	26	✓	✓
In Wohngemeinschaften	53	45	19	✓	40	52	50
Im Gemeindebau	✓	✓	18	30	✓	✓	46

Quelle: SOWI Datensatz 2013

✓ Wert im Durchschnitt

*nur Berufstätige (Haupttätigkeit)

**nur MieterInnen

***1/3 des Haushaltseinkommens oder mehr

Lesebeispiel: 31% der jungen WienerInnen mit Migrationshintergrund sind überqualifiziert, 24% der jungen WienerInnen insgesamt.

Dem Ansatz der Intersektionalität weiter folgend wurde für die jungen Menschen in Wien das Ausmaß von mehrfacher Betroffenheit von prekären Merkmalen berechnet. Analog zu Tabelle 37 wurden wiederum diese Merkmale herangezogen¹⁵:

Teilbereich Arbeit (nur Berufstätige¹⁶):

- Teilzeitbeschäftigung¹⁷
- Überqualifizierung
- Befristetes Dienstverhältnis

¹⁵ Da der Wohnkostenanteil hauptsächlich vom Haushaltseinkommen abhängt, konnten andere einkommensbezogenen Indikatoren nicht in die Berechnung aufgenommen werden.

¹⁶ Die drei prekären Indikatoren aus dem Teilbereich Arbeit wurden in der Sozialwissenschaftlichen Grundlagenstudie nur für hauptsächlich Berufstätige erhoben. Aus diesem Grund mussten die Berechnungen von mehrfacher Betroffenheit getrennt nach hauptsächlichlicher Tätigkeit durchgeführt werden. Dies ist jedoch auch von inhaltlichen Gesichtspunkten sinnvoll: StudentInnen haben während ihrer Ausbildungszeit beispielsweise andere Anforderungen an den Job als Berufstätige.

¹⁷ Die Frage, ob Teilzeitbeschäftigung mit einer prekären Lebenssituation zusammenhängt, ist durchaus kritisch zu betrachten. In dieser Studie fielen jedoch junge WienerInnen in Teilzeit durch ihre Unzufriedenheit mit den Punkten „Einkommen“ und „interessante Tätigkeit“ auf. Darüber hinaus zeigten sich starke Überschneidungen mit anderen Indikatoren, allen voran mit der Überqualifizierung. In diese Berechnungen sind lediglich jene Teilzeitbeschäftigten eingeflossen, die in ihrer Haupttätigkeit berufstätig sind. Studierende etwa, die neben dem Studium in Teilzeit berufstätig sind, wurden nicht mit einbezogen.

Teilbereich Wohnen (nur Personen in Ausbildung & in „sonstiger Tätigkeit“)

- Überbelag
- Befristetes Mietverhältnis
- Erhöhter Wohnkostenanteil

Von den für die berufstätigen jungen Menschen erfassten *sechs* Formen von Prekarität sind

- 69% von mindestens *einer* Form betroffen,
- 34% von mindestens *zwei* Formen, sowie
- 15% von mindestens *drei* Formen.

Von den für nicht berufstätige WienerInnen (in Ausbildung, sonstige Tätigkeit) erfassten *drei* Formen von Prekarität (nur Teilbereich Wohnen) sind

- 48% von mindestens *einer* Form betroffen,
- 10% von mindestens *zwei* Formen.

Prekäre Lebensumstände sind bei jungen WienerInnen somit sehr weit verbreitet. Auf der anderen Seite gibt es Gruppen von jungen WienerInnen, die mehrfach betroffen sind. Von *zwei oder mehr Prekaritätsformen* sind verstärkt folgende junge Menschen betroffen:

- MigrantInnen der ersten Generation bzw. Personen ohne österreichischer Staatsbürgerschaft
- Personen in privater Hauptmiete und im Gemeindebau
- Personen in Wohngemeinschaften (ohne Eltern im Haushalt)
- Personen mit BMS, Matura oder Universitätsabschluss als höchste abgeschlossene Schulbildung (nur Personen, die nicht mehr in Ausbildung sind)
- junge Menschen mit „sonstiger Tätigkeit“ (Arbeitslose, Personen in Karenz etc.)

Abhilfe durch den Gemeindebau. Ein Teil der prekären Wohnsituationen kann in Wien sehr gut durch den Gemeindebau abgedeckt werden: Die Auswertung macht deutlich, dass insbesondere armutsgefährdete junge Menschen in Gemeindewohnungen leben. Der Gemeindebau ist im Vergleich zu privaten Wohnungen sehr gut mit Aufzügen, Gemeinschaftsräumen etc. ausgestattet.

Der Gemeindebau erfüllt seinen Zweck sehr gut, nämlich Personen mit niedrigeren Haushaltseinkommen durch niedrigere Wohnkosten zu unterstützen. Jedoch sind die Haushaltseinkommen im Durchschnitt so niedrig, dass selbst bei geringeren Wohnkosten ein ähnlich hoher Wohnkostenanteil aufgebracht werden muss wie für private Mietwohnungen.

Die Wohnungen gemeinnütziger Bauvereinigungen als zweite geförderte Wohnform in Wien sind dagegen weniger an benachteiligte Gruppen, sondern an Angehörige der Mittelschicht adressiert.

Hier kann überlegt werden, wie diese Form des geförderten Wohnbaus möglichst jenen jungen Menschen zugänglich gemacht wird, die diese Förderung am dringendsten brauchen – etwa junge Eltern, deren Haushalte stark von Überbelag und befristeten Mietverträgen betroffen sind. Eine solche Öffnung würde auch einer Segregation sozial schwacher Schichten entgegenwirken.

Die Stadt Wien hat bereits begonnen, Maßnahmen in diese Richtung zu setzen. Die nun in Wien gebauten SMART-Wohnungen zeichnen sich durch niedrige Finanzierungsbeiträge aus. Diese Wohnungen werden nach denselben Kriterien wie Gemeindewohnungen vergeben, sollen jedoch insbesondere die Bedürfnisse junger Familien, AlleinerzieherInnen und Singles decken.

5.2 Benachteiligte Gruppen junger WienerInnen

Abgesehen von der Gründung eines eigenen Haushaltes und dem Wechsel von der Ausbildung in den Beruf haben sich Gruppen herauskristallisiert, die besonderer Aufmerksamkeit bedürfen.

Der folgende Abschnitt gibt einen Überblick, welche der ausgewählten Gruppen junger Menschen in mehrererlei Hinsicht benachteiligt sind.

Personen mit Migrationshintergrund

Diese Gruppe junger Menschen ist von besonders vielseitigen Benachteiligungen gezeichnet. MigrantInnen empfinden sämtliche abgefragte Stressfaktoren intensiver, sind überdurchschnittlich häufig überqualifiziert und armutsgefährdet.

Darüber hinaus zeigen sie sich deutlich unzufriedener mit ihrer Wohnsituation (Zustand, Größe und Preiswürdigkeit der Wohnung) und haben sehr häufig befristete Mietverträge. Außerdem sind besonders MigrantInnen der ersten Generation von Überbelag betroffen.

Frauen

Lehrberufe, die „typischerweise“ Mädchen wählen, bieten oftmals schlechtere Arbeitsbedingungen und sind außerdem schlechter bezahlt als jene, die „typischerweise“ von Burschen ergriffen werden. Dies hat zur Folge, dass junge Mädchen und Frauen nicht nur eine geringere Arbeitszufriedenheit aufweisen; das geringere Einkommen erschwert zudem, eine passende Wohnung zu finden. Dadurch sinkt die Zufriedenheit mit den Wohnmöglichkeiten in Wien.

Das hohe Ausmaß an Teilzeitbeschäftigung drückt sich ebenfalls negativ auf die Arbeitszufriedenheit aus: 51 Prozent der jungen Frauen sind in Teilzeitbeschäftigung oder geringfügig beschäftigt, hingegen nur 27 Prozent der Männer.

Personen mit max. Lehrabschluss (und nicht mehr in Ausbildung)

Diese Gruppe ist im überdurchschnittlichen Ausmaß bereits aus dem Elternhaus ausgezogen. Aus diesem Grund leben sie wohl auch verstärkt in überbelegten Wohnungen.

Zugezogene

Jene WienerInnen, die nicht in Wien geboren sind, zeigen sich etwas unzufriedener mit dem Zustand, der Größe und der Preiswürdigkeit der Wohnung. Diese Gruppe wohnt kaum in Eigentumswohnungen, sondern eher im Gemeindebau (mit Migrationshintergrund) oder in privater Hauptmiete (ohne Migrationshintergrund).

Personen in sonstiger Tätigkeit

Junge Menschen, die in Karenz, arbeitslos oder aus sonstigen Gründen zu Hause sind, sind am stärksten mit der Wohnsituation (Zustand, Größe, Preiswürdigkeit, Tageslicht) unzufrieden, aber auch mit der Wohnumgebung, den öffentlichen Verkehrsmitteln sowie den Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten in Wien.